



Flüchtlinge helfen die Biodiversität Europas zu bewahren und zu entwickeln



Marktgemeinde Pöls-Oberkurzheim
in Kooperation mit der Stadtgemeinde Knittelfeld



LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



Flüchtlinge helfen die Biodiversität Europas zu bewahren und zu entwickeln



Marktgemeinde Pöls-Oberkurzheim

Stadtgemeinde Knittelfeld

Inhalt

Mag. Peter Hochleitner

Baubezirksleitung Obersteiermark West

Neumarkt in der Steiermark 2019

Druck: druckdesign, Gleisdorf

Fotos: Heinz Kolland, Jürgen Prohaska, Werner Streissnig, Stadtgemeinde Knittelfeld,
Marktgemeinde Pöls-Oberkurzheim, Josef Steiner, Josef Metzger, Peter Hochleitner

Flüchtlinge helfen die Biodiversität Europas zu bewahren und zu entwickeln



Marktgemeinde Pöls-Oberkurzheim in Kooperation mit der Stadtgemeinde Knittelfeld

Der Pflegeaufwand in Natura 2000 Gebieten, landesweit priorisierten Lebensräumen ist in vielen Gebieten sehr hoch und kann von regionalen Akteuren wie der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht kaum bewältigt werden.

In diesem Projekt bearbeitete Flächen befinden sich außerhalb landwirtschaftlicher Nutzflächen (ÖPUL) bzw. ergänzen sich mit solchen. Einige der Flächen mit bemerkenswerten Lebensräumen wurden in dankenswerter Weise von den Grundeigentümern für Pflegemaßnahmen in Rahmen dieses Projektes zur Verfügung gestellt.

Es wurden artspezifische Projekte durchgeführt, die der Erhaltung und Entwicklung von Schutzgütern nach der FFH- oder Vogelschutz-Richtlinie dienen. Darunter fallen etwa Pflege und Errichtung von Strukturen für Gelbbauchunke und Kammmolch, Maßnahmen zur Unterstützung regelmäßig vorkommender Zugvögel, Halbtrockenrasen oder Glatthaferwiesen. Auch touristische Einrichtungen wie Wanderwege, Stege oder Aussichtswarten wurden instand gehalten.

Die Bekämpfung von Neophyten hat landesweit Bedeutung und wurde auch hier im vorliegenden Projekt berücksichtigt.

Das Projekt soll in gewisser Weise als Pilotprojekt fungieren und in weiterer Folge als Vorbild für andere Gemeinden dienen. Neben den Leistungen zum Erhalt und zur Entwicklung von EU- und landesweit geschützten Lebensräume sowie Tier- und Pflanzen-

arten führt das Projekt auch dazu, dass Gemeinden, Bürgermeister aber auch weitere Beteiligte mit dem Thema Naturschutz und NATURA 2000 konfrontiert werden, sich damit auseinandersetzen und sensibilisiert werden.

Von der Betätigung in der jeweiligen Region ist auch ein hoher sozialer Aspekt hinsichtlich des Themas Integration zu erwarten.

Wie sich bald herausstellte, ist die Organisation ein wesentlicher Teil des Projektes. Vom Transport der Geräte, der mitunter nicht in einem kleinen PKW erfolgen kann, über den Hin- und Rücktransport der Personen zu den Einsatzorten bis hin zur Wartung des Werkzeuges oder auch die Beschaffung warmer Kleidung reicht die Palette. Von nahegelegenen Wohnorten können manche mit dem Fahrrad zur Arbeit kommen, in kalten Jahreszeiten oder bei Regenwetter ist ein Transport jedenfalls erforderlich.

Den Transport der Gerätschaften übernahm bei Bedarf die Gemeinde oder Bergwacht Pöls. Für den Transport und die terminliche Koordination der Flüchtlinge waren Begleitpersonen zuständig.

Es hat sich während des ersten Jahres gezeigt, dass diese Arbeiten im Hintergrund (Treffpunkte, Transportmöglichkeiten), wesentlich sind. Wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, kann das Projekt gut ablaufen.

Die für Flüchtlinge erforderlichen Versicherungen wurden seitens der teilnehmenden Gemeinden abgeschlossen. Insgesamt haben über 50 Personen mitgearbeitet. Durch die ständig variierende Anzahl verfügbarer Personen, gestaltet sich eine regelmäßige Einteilung bzw. Einarbeitung teils schwierig. Zudem wurde die Zuverdienstgrenze während des Projektes von € 150,00 auf € 110,00 herabgesetzt, wodurch die Zuteilung zu zeitaufwendigen Projekten oft nicht möglich ist und einen ständigen Personenwechsel mit sich bringt.

So waren in St. Peter kurz nach Projektbeginn von ursprünglich rund vierzig Flüchtlingen keine mehr anwesend. In Pöls reduzierte sich die Zahl von sechzehn auf fünf. Diese nicht vorhersehbaren Aspekte machten Projektänderungen notwendig.

So war es erfreulicherweise möglich, mit der Stadtgemeinde Knittelfeld zu kooperieren und dort lebende Flüchtlinge in das laufende Projekt zu integrieren.

Aufgrund der personellen Situation mussten von der Bergwacht vermehrt Aufgaben übernommen werden. Abänderungen im Bereich der zu bearbeitenden Flächen und inhaltliche Anpassungen waren erforderlich. Es ist verständlich, dass wenige Personen, bei denen auch eine zeitliche Begrenzung der Arbeitszeit gegeben ist, nicht die selben Aufgaben erledigen können wie ein Vielfaches an Arbeitskräften.

Mitwirkende

Steiermärkische Berg- und Naturwacht Landesstelle Graz und Ortseinsatzstellen Pöls, Knittelfeld, Unzmarkt, Caritas Flüchtlingsquartiere Murau-Murtal, Eduard Mayerl, Andreas Odermann, Andreas Stocker, Erid Odermann, Erwin Gmeindl, Erwin Gmeinok, Georg Peinhopf, Johann Edlinger, Johann

Schaffer, Josef Steiner, Marianne Steiner, Mohebzada Ghulan Abbas, Reinhold Odermann, Renate Peinhopf, Thomas Peinhopf, Rudolf Peinhopf, Werner Streissnig, Max Tockner und Christine Orda-Dejtzer.

Flüchtlinge

Ahad Hussaini, Ahmadi Rahmat, Akbari Hossein, Ali Zaidi, Behnam Najimi, Ekram Nasiri, Eskandari Farshad, Faiz Alsabagh, Fazl Ahmad Rahimi, Ghulam Nabi Haidary, Hashemi Saber, Hassanzada Mohammad, Hosseini Pour Yazdi, Isahg Nader, Jafari Abbas, Mahamed Mahamed, Mohamdzia Esmatollha, Morad Mohammad Farid, Mousawi Seyed Rasoul, Obaidalla Osmani, Ramazani Sardar, Ramezany Aliasghar, Rezaie Mohammad, Tajik Sharokh, Tajik Mohammad, Yasin Ahmadzai, Zabihullah Azimi, Zazai Nematullah

Danke für euren Einsatz und eure bemerkenswerten Leistungen für die Region und die Vielfalt!

Die Broschüre enthält eine kleine Übersicht zu den unterschiedlichsten Tätigkeitsbereichen in Pöls-Oberkurzheim und Knittelfeld.

Werkzeug- und Sensen-Seminar

Um mit den Arbeiten beginnen zu können, waren Vorbereitung und Zusammenbau des Werkzeuges erforderlich, aber auch eine Einschulung zur Verwendung der Gerätschaften.

Durch die hohe Anzahl an TeilnehmerInnen waren zwei Termine erforderlich. Ein erster wurde mit der Bergwacht Pöls und Unzmarkt, ein zweiter mit Flüchtlingen durchgeführt.

Hier Erlerntes wurde dann von BergwächterInnen in einer weiteren Schulung an die teilnehmenden Flüchtlinge und Begleitpersonen in Knittelfeld weitergegeben.

Wenngleich einige der Flüchtlinge auch in ihren Heimatländern aus landwirtschaftlichen Verhältnissen stammen, war es sinnvoll, Geräte wie Sensen an die Körpergröße anzupassen.



Dengelstock

Auch der Umgang mit Motorsensen war zu üben und Belange der Sicherheit wie Helme, Schutz für Augen und Gehör etc., wurden geschult.

Einiges war neu, alle zeigten jedoch hohes handwerkliches Geschick. Die verschiedenen Werkzeuge waren rasch zusammgebaut und einsatzbereit.





In einem eintägigen Seminar wurden die TeilnehmerInnen vom Fachmann für Sensen, Erwin Zachl, in der Tätigkeit des Sensenmähens geschult sowie dengeln und schleifen erlernt.



Das Steirische Federgras

Anhang II (FFH-Richtlinie)

Ein Besonderheit ist das Steirische Federgras in der Gemeinde Pöls-Oberkurzheim. Den Namen der Steiermark in sich tragend, kommt es weltweit nur mehr hier vor.

Dieser Pflanzenart gilt hier alle Aufmerksamkeit. Auf zwei Standorten in Pölsdorf und in Oberkurzheim wächst das Steirische Federgras, das erhalten werden muss.

Begonnen wurde mit den Arbeiten im Westen, ausgehend von einer Felsnase. Gehölze und größere Bäume wurden sukzessive entfernt. Streuschichten wurden abgetragen und die gesamte Fläche gemäht. Vor allem der Schlehdorn erweist sich als sehr hartnäckig.

Österreich trägt für die Erhaltung der Art eine hohe Verantwortung. Nach der Roten Liste Österreichs gilt das Steirische Federgras als vom Aussterben bedroht.



Grannen



Früchte vom Steirischen Federgras über Pöls

Der westliche Anteil der Steilhangwiese

Die rund ein Hektar umfassende, durchwegs steile Fläche ist überwiegend recht schwierig zu bearbeiten. Der Wald drängt immer zu von oben in die Fläche hinein.

Teils vorhandene Gebüsche, aufkommende Einzelpflanzen mit Schlehdorn müssen permanent geschnitten werden. Felsige Partien sind hier am westlichsten Rand zu verzeichnen. Im Zuge der Arbeiten anfallende Biomasse wurde in dankenswerter Weise von Herrn Ertl abtransportiert.



Der östliche Anteil der Steilhangwiese

Vom mittleren Bereich nach Osten zu sind sanfte Kuppen mit steilen Bereichen vorherrschend. Am äußersten östlichen Rand geht es in steile, felsige Partien über.

Um hier zu arbeiten, sind Steigeisen von Vorteil. Neuntöter wurden auf der Fläche gesichtet. Deshalb bleiben mitunter dornige Sträucher erhalten. Die Goldrute hat sich stellenweise etabliert und wird ständig aus der Fläche entfernt.





Alter Aufwuchs wurde mitunter im Frühjahr oder auch im Winter abgetragen, da sich abgestorbenen Pflanzenreste leichter entfernen und abtransportieren lassen.

Aufgrund der Steilheit geht es mitsamt den Gerätschaften oftmals ungewollt hinunter.







Echte Schlüsselblume



Gewöhnlicher Flügelginster



Genfer-Günsel



Österreichischer Ehrenpreis



Kicher-Tragant



Steilhangmahd



Pölshof



Wiesen-Kuhschelle



Vorher



Danach



Vor allem an der östlichen und westlichen Flanke liegt mit den steilen, felsigen Abschnitten außerordentlich schwieriges Gelände vor. Die Bearbeitung hier ist schwer und nicht ungefährlich.





Gelbe Skabiose



Gemeiner Odermennig



Gekiehlter Lauch



Karthäuser Nelke



Wiesen-Salbei



International besetzt

Nicht nur unsere am ELER-Projekt teilnehmenden Flüchtlinge sondern auch eine aus verschiedenen europäischen Staaten besetzte, wissenschaftliche Wiesenexkursion verleihen dem Projekt ein besonderes internationales Flair in Sachen Zusammenarbeit und Naturschutz.

Über die Karl-Franzens-Universität, Martin Magnes und Helmut Mayerhofer, war es möglich im Zuge der Pflegearbeiten einen entsprechenden Input zu erhalten. Auch wurden langfristige Ziele diskutiert, wie die Art am besten zu erhalten und in ihrem Bestand entwickelt werden kann.

Neben dem bedeutenden Federgras wurden an die 120 Pflanzenarten festgestellt.





Thalheim

Wie aus nachfolgendem Bild ersichtlich, waren die Ufer vor wenigen Jahren noch kaum bewachsen. Als Ziel-Art wird an der Mur der Flussregenpfeifer angeführt. Dieser liebt offene, kiesige Uferbereiche.

Nach wenigen Jahren war, bis auf Randbereiche, von schottrig-kiesigen Ufern nichts mehr zu sehen.

Um den Lebensraum, dort wo die Mur nicht erodierend wirkt, zu erhalten, sind periodisch Pflegearbeiten erforderlich. Dadurch entstehen wieder verschiedene Lebensräume nebeneinander.





Josef Steiner mit seiner, wie immer, gut aufgelegten Truppe. Auch hier wurden zugewachsene trockene Abschnitte von Gehölzen und Neophyten befreit.

Die Schotterflächen zum Fluss hin werden als solche erhalten, sodass auch der Fluss sichtbar und erlebbar bleibt. Stark mit Purpur-Weiden zugewachsene Bereiche werden sich zu Auwald entwickeln.

Ebene, trockene Bereiche rund um den Rastplatz werden zu extensiven, ein-bis zweimal gemähten blütenreichen Wiesen umgewandelt und bilden einen sanften Übergang zum angrenzenden Wirtschaftsgrünland.

Auch flussab (Bild unten) wäre, wie im Hintergrund links zu sehen, bereits alles zugewachsen und die Mur nicht mehr erlebbar.



Thalheim

Ein besonders schöner Platz an der Mur befindet sich in Thalheim gegenüber dem Bahnhof. Hier wurde am Ufer des Seitenarmes ein Rastplatz eingerichtet.

Im Jahr 2018 konnte hier ein Brutnachweis des Flussuferläufers verzeichnet werden. Die Jungvögel konnten sogar vom Rastplatz aus am davor und gegenüber befindlichen Ufer beobachtet werden.

Auch der Eisvogel und Graureiher sind hier im Gebiet anwesend und mit etwas Glück zu sehen.



Graureiher





Erneuerung Tisch- und Sitzgarnitur Thalheim

Erneuert wurde auch eine Sitzgruppe am öffentlich zugänglichen Murerlebnisplatz in Thalheim. Das Material wurde in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.



Rund um angrenzende Stillgewässer wurden Bereiche freigeschnitten und gemäht, sodass Durchgängigkeit und Grünlandcharakter zum Fluss hin erhalten bleiben.



Die teils großen Mengen an Gehölzen und Grasschnitt werden in dankenswerter Weise von der Marktgemeinde entsorgt.

Auch der Goldrute wurde einiges entgegen gesetzt. Nur mehr wenige Pflanzen kommen nach. Hier gilt es, konsequent weiter zu arbeiten und ein Aufkommen von dichten Beständen zu unterbinden.



Schwalbenschwanz, Raupen sind gerne auf Doldenblütlern, oder Distelfalter sind hier häufig zu beobachten.

Eduard Mayerl mit seinen Schützlingen in Thalheim.





Raupe - Schwalbenschwanz



Schwalbenschwanz

Vogelarten an der Mur

Eisvogel



Flussuferläufer



Flussregenpfeifer



Gänsesäger mit Nachwuchs



Karmingimpel Weibchen



Kormoran



Löffelente



Zwergdommel



Krickente



Neuntöter

Sauerbrunn

Auch an der Mur in Sauerbrunn gilt es Abschnitte an den angelegten Seitenarmen offen zu halten. Hier wird versucht, die Flächen so zu adaptieren, dass in Zukunft eine maschinelle Bearbeitung auf

dem überwiegenden Teil möglich ist. Auf Dauer wird dies händisch nicht machbar sein. Dennoch werden natürlich Einzelgebüsche etwa für den Neuntöter oder Heckenabschnitte entlang der artenreichen Talbodenwiesen belassen. Nachfolgendes Foto zeigt die Berg- und Naturwacht Pöls und Unzmarkt.





Für die Abfuhr des Schnittgutes ist der Einsatz eines Traktors vorteilhaft. Zusammengetragene Gehölze werden als Hackschnittzel verwertet. An einigen Stellen werden die Gehölze belassen. Hier kann in Zukunft Auwald heranwachsen. Durch Freihaltung der Uferbereiche, Belassung von Einzelgebüschchen oder Bäumen ent-

stehen verzahnte, sanfte Übergänge vom Gewässer hin zu angrenzenden ökologisch wertvollen WF-Naturschutzflächen, die von einem örtlichen Landwirt bewirtschaftet werden. Die Standortsvielfalt erhöht sich dadurch insgesamt.

Offene Flächen sind wertvolle und seltene Lebensräume

Steile Flussufer, sandig, kiesige oder lehmige Böden sind bedeutende Lebensräume für Insekten, wie aus nachfolgendem Beispiel hervorgeht, wo Furchenbienen ihre Nester bauen.

Zunehmende Beschattung würde langfristig den Lebensraum für viele Arten verändern und für diese Arten unbrauchbar machen.



Furchenbiene



Nestansammlung der Furchenbiene



Stadtgemeinde Knittelfeld

Naturschutzgebiete und weitere ökologisch wertvolle Lebensräume rund um Knittelfeld sind in das laufende Projekt der Gemeinde Pöls integriert. Es hat sich eine Gemeindeparterschaft ergeben.

Auch die hier vorliegenden Gebiete bedürfen zeitaufwendiger und periodisch zu wiederholender Pflegearbeiten. Da für die Durchführung viel Personal benötigt wird, werden auch hier Asylwerber in die Pflege dieser Schutzgebiete eingebunden.

Die betreffenden Rückzugsgebiete sind der Ziegelteich, der Langweg, die Amphibienwiege im Ortsteil Apfelberg, die Brunnerkreuz-Allee und die Lässer Au.

Als erstes wurde in der Lässer Au mit einer Säuberungsaktion begonnen. Nach einer Einschulung griffen die Asylwerber fleißig und motiviert zum Mähwerkzeug.



Martina Stummer präsentiert die angefertigte Arbeitskleidung.

Erste Ergebnisse zeigten sich bereits nach kurzer Zeit. Mitarbeiter sind für die Bevölkerung leicht erkennbar, da sie gelbe Westen mit dem NATURA 2000 Logo tragen.





Umweltreferentin, GRin Martina Stummer und die Referentin für Bevölkerungsentwicklung, GRin Deshira Shehu, haben sich für das Projekt eingesetzt. Martina Stummer freut sich: „Wichtig ist vor allem, auch

die Bevölkerung miteinzubeziehen. Durch einen Einsatzplan besteht die Möglichkeit, sich zu informieren, welches Team wann und wo arbeitet.“



Einschulung

Wurden in Pöls-Oberkurzheim Kenntnisse zur Sensenmähd noch in Kursen vermittelt, so waren die Beteiligten in Knittelfeld auf gegenseitige Hilfe und Ratschläge angewiesen. Durch die praxisorientierten, erfahrenen Begleitpersonen wurde das geschafft.

Das erste gemeinsame Treffen, Kennenlernen und die Übergabe von Werkzeugen fand in der Lässer Au in Knittelfeld mit VertreterInnen der Stadtgemeinde, der Bergwacht Pöls und Knittelfeld und den Flüchtlingen, statt.





Erste Arbeiten in der Lässer Au mit Peter Sattler von der Stadtgemeinde Knittelfeld



Lässer Au

Auch in der Lässer Au haben sich während der letzten Jahre massiv Bestände der Goldrute ausgebreitet und mehr oder weniger flächendeckend alles eingenommen.

Auf den ausgedehnten Flächen entlang des Spazierweges wurde jedoch bald ersichtlich, dass dies händisch kaum machbar ist.

Deshalb wurde auch hier wie bereits in St. Peter und Thalheim begonnen, Flächen zu definieren, die im Projekt und bei zukünftigen Arbeiten freigehalten werden. Die aus dem Vorjahr vorhandenen Pflanzenreste wurden zur Gänze entfernt.

Auch hier war es vordringlich, die Flächen so aufzubereiten, dass der überwiegende Teil beidseitig des Wanderweges in Zukunft maschinell bearbeitbar ist.



Ausgangslage in der Lässer Au





Kontinuierliche Pflege auf den Flächen führte zu einem deutlichen Rückgang der Neophyten. Rücknahme der Gehölze und Entfernung der Steine waren Voraussetzung dafür.

Nachdem die Flächen gemeinsam ausgewählt waren, wurde neben der Entfernung der Goldruten großflächig mit der Abräumung von Hindernissen begonnen.

Größere und kleinere Steine und Steinblöcke, die in den freien Flächen liegen, sind selbst bei der Mahd mit der Motorsense hinderlich. Mit dem Traktor wird die Bearbeitbarkeit unmöglich.

Auch wurden verstreut in der Fläche aufgekommene und gepflanzte Bäume umgesetzt oder entfernt, sodass eine gewisse Durchgängigkeit zum Befahren ermöglicht wird. Es wurde festgelegt was zukünftig als Wald, Wiese oder Brache bestehen bleiben soll. Bei der Planung solcher Flächen sollte jedenfalls auf zukünftige Ziele und Bearbeitbarkeit geachtet werden.

Im Nachhinein sind solche Arbeiten ansonsten meist sehr aufwendig und wie hier teilweise nur mit Bagger umsetzbar, um die alten verwachsenen Wurzelstöcke der Goldruten oder größere Steine zu entfernen. Händisch können solche Bestände nicht mehr ausgerissen werden.

Es wird jedenfalls noch eine Zeit lang erforderlich sein die Flächen regelmäßig zu mähen, um in weiterer Folge auf extensivere Bewirtschaftung umzustellen.

Brachebereiche, Altgrasstreifen oder kleine und größere Gebüschgruppen, die Vogelarten wie dem hier vorkommenden Neuntöter dienen, sind bezüglich aufkommender Goldruten durchaus händisch bearbeitbar.

Mit der Zeit werden sich dann auch blütenreiche Wiesen etablieren.

Lässer Au



Meter für Meter kämpfen sich Helfer durch die oft hohen Bestände aus Schilf, Goldruten und Springkraut.

Unzählige Anhänger mit Schnittgut wurden von der Stadtgemeinde abgeführt.



Entlang der Mur findet sich an Neophyten so manche Art. Auch die Robinie hat Fuß gefasst. Von der Bergwacht wurde begonnen, Bäume zu ringeln, um die Pflanzen zu schwächen.

Auch die Robinie und der inzwischen in die Liste der invasiven Arten mit unionsweiter Bedeutung aufgenommene Götterbaum, wurden in manchen Bereichen an der Mur gesichtet und entfernt.

Abschließend soll bemerkt werden, dass die hier vollbrachten Arbeiten jedenfalls einen großen Beitrag zur Eindämmung und Beseitigung der Neophyten darstellen.

Es wird aber auch ersichtlich, dass massive Bestände in kurzer Zeit nicht restlos beseitigt werden können. Es gibt ständig Nachschub aus angrenzenden Gebieten.

Die Arbeiten sind jedenfalls in konsequenter Weise fort zu führen.



Götterbaum

Lässer Au





Entfernung von Steinen aus den Flächen im Hinblick auf eine maschinelle Bearbeitung.



Goldammer



Grünschenkel am Durchzug



Grauspecht

Amphibienwiege Apfelberg

Ein wichtiger Standort für den in Anhang II geführten Alpen-Kammolch befindet sich in Apfelberg. Nahe dem NATURA 2000 Gebiet ist das Vorkommen ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung der Art hier im Murtal. Im Rahmen des After-Life Monitorings 2018 gelang nur hier ein Nachweis im Stillgewässer am Jochambach. Im Teich der Stadtgemeinde Knittelfeld wurden 18 adulte Männchen und 2 adulte Weibchen gezählt.

Obwohl außerhalb des NATURA 2000 Gebietes gelegen stellt der Gewässerkomplex einen wesentlichen Bestandteil hinsichtlich des Schutzgutes dar.



Alpen-Kammolch (Anhang II, IV)

Während der letzten Jahre wurden von der Stadtgemeinde Anstrengungen unternommen, das Gewässer hinsichtlich der Kammolch-Population zu optimieren. Dem Ausschuss für Bau, Liegenschaften, Umwelt - Energie kann man nur gratulieren!





Ziel ist hier auch, die Population auf benachbarte Flächen des Naturschutzbund Steiermark auszudehnen. Auch der Naturschutzbund hat laufend Pflegemaßnahmen im Programm. Es wird sicherlich nicht lange dauern bis einige der Tiere die Flächen entdecken und besiedeln. Auf den schlammigen Flächen konnten im Frühjahr Flussuferläufer und Bekassine beobachtet werden. Die Gelbbauch Unke ist bereits da.



Kratzbeere



Alpen-Kammolch Weibchen



Wilder Hopfen



Bruchwasserläufer



Teichhuhn

Auch hier wurden im Winter und Sommer Arbeiten durchgeführt. Im Frühjahr noch nicht erkennbar üben auch hier Neophyten (Drüsiges Springkraut) enormen Druck aus. Hier gilt konsequentes weitermachen.

Im Winter herrschen ideale Temperaturen und Bedingungen für die Mahd von Schilf, um freie Uferflächen für das Frühjahr zu schaffen und verschiedenen Limikolen wie dem Bruchwasserläufer Nahrungshabitate zur Verfügung zu stellen.

Wenn es schwierig wird, helfen in freundlicher Weise auch mal benachbarte Landwirte bei der Mahd von Randstreifen aus.



Apfelberg



Der Weißstorch nutzt angrenzende Feuchtwiesen zur Nahrungssuche.

In nassen Wiesen mit periodischen Lacken um das Gewässer leben Gelbbauchunken. Wie der Alpen-Kammmolch, ist die Art europaweit streng geschützt (Anhang II und IV FFH-Richtlinie).

Auch sie zählt hier zu den Zielarten.



Weißstorch



Gelbbauchunke

Ziegelteich

Auch öffentliche Bereiche beim Ziegelteich wurden im Rahmen des Projektes mitbearbeitet.

Der Ziegelteich ist ein von den Gemeinde Kobenz und Knittelfeld erworbenes Naturbiotop und wird von der Bevölkerung gerne als Naherholungsgebiet genutzt.

Auch hier standen Pflegearbeiten, Instandhaltung von Infrastruktur und Müllbeseitigung und Neophytenbekämpfung im Vordergrund, insbesondere Riesenbärenklau.



Tagpfauenauge





Riesen-Bärenklau



ÖFFENTLICHKEITS-ARBEIT

Kleine Zeitung Freitag, 13. Juli 2018

GEFLÜCHTETE WERDEN ZU NATURSCHÜTZERN

Im NATURA 2000-Gebiet Lässer-Au sorgen zehn engagierte Helfer für Naherholung in gepflegter Form



UMWELT

www.knittelfeld.gv.at

Knittelfeld Stadtmagazin - Oktober 2018

Asylwerber pflegen die Lässer-Au

Die Naturschutzgebiete rund um Knittelfeld sind in das Projekt NATURA 2000 integriert und bedürfen somit auch zeitaufwendiger und periodisch zu wiederholenden Pflegearbeiten. Da man für die Durchführung viel Personal benötigt, werden Asylwerber in die Pflege dieser Landschaftsschutzgebiete eingebunden.

Die betreffenden Rückzugsgebiete sind der Ziegelteich, der Langweg, die Amphibienwiege im Ortsteil Apfelberg, die Brunner-Kreuz-Allee und die Lässer Au. Vor Kurzem wurde mit der Säuberungsaktion in der Lässer Au begonnen. Nach einer kurzen Einschulung griffen die Asylwerber fleißig und motiviert zum Mähwerkzeug. Erste Ergebnisse gab es bereits nach wenigen Minuten. Die Mitarbeiter sind für die Bevölkerung leicht erkennbar, da sie gelbe Warnwesten mit dem NATURA 2000 Logo tragen.

Umweltreferentin, GRⁱⁿ Martina Stummer und die Referentin

für Bevölkerungsentwicklung, GRⁱⁿ Deshire Shehu (beide SPÖ), haben sich für das Projekt eingesetzt. Martina Stummer freut sich: „Wichtig ist vor allem, auch die Bevölkerung miteinzubeziehen. Durch einen Einsatzplan besteht die Möglichkeit, sich zu informieren, welches Team wann und wo arbeitet.“ Das Projekt wird durch die EU und das Land Steiermark finanziell unterstützt.

hen. Durch einen Einsatzplan besteht die Möglichkeit, sich zu informieren, welches Team wann und wo arbeitet.“ Das Projekt wird durch die EU und das Land Steiermark finanziell unterstützt.



Kammolche in der Amphibienwiege

Da für die Amphibien aufgrund der zunehmenden Verlandung des Biotops keine Möglichkeit mehr zum Abbläichen bestand, musste die Amphibienwiege im Vorjahr saniert werden. Nun gibt es Grund zur Freude. Der Kammolch, eine streng geschützte Tierart,

hat hier ein Zuhause gefunden. „Diese Population hat eine überaus große Bedeutung für das NATURA 2000 Gebiet“, so Mag. Peter Hochleitner, Referent der Europaschutzgebietbetreuung. Der Kammolch ist vom Aussterben bedroht, umso mehr freut

sich der Ausschuss für Bau, Liegenschaften, Umwelt und Energie über diese gute Nachricht. Es gibt strenge Schutzbestimmungen, kein Tier dieser Art darf aus seinem Lebensraum entfernt werden.



Knittelfeld Stadtmagazin -
Oktober 2018

VORTRAG ZELTWEG

Mittwoch, 3. April 2019, 19:00

VORTRAG KNITTELFELD

Mittwoch, 3. April 2019, 19:00



Von der Stadtgemeinde Knittelfeld veranstaltet, wurden im Beisein zahlreicher Flüchtlinge auch Vorträge gehalten. Ihnen wurde so die Region nähergebracht und sie erfuhren etwas über die Natur im Murtal.

Menschen aus der Region erfuhren darüber hinaus auch einiges über die große Bedeutung der vielfältigen Tätigkeiten der Flüchtlinge. Ein zweiter Vortrag wurde in Zeltweg gehalten.



Die nächsten Herausforderungen stehen an

Sowohl in Pöls-Oberkurzheim, hier ein Teil der Truppe mit Vizebürgermeister Hagen Roth, Bergwacht Pöls und Christine Orda, so auch in Knittelfeld rüsten sich alle für die Zukunft.

Die Arbeit wird nicht ausgehen. Eine noch größere Herausforderung wird vermutlich der Staudenknöterich. Dieser hat sich, neben vereinzelt Robinien, begonnen anzusiedeln, wie Peter Sattler von der Stadtgemeinde Knittelfeld mit Bedauern feststellen musste. Entlang der Mur und in den Auwäldern stellen diese Neophyten bereits stellenweise ein massives Problem dar.

Wenn hier nichts unternommen wird, werden diese Arten weite Teile unserer Umwelt massiv verändern!



Flüchtlinge helfen die Biodiversität Europas zu bewahren und zu entwickeln



LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete

